XVII.

Besprechungen.

1.

Trendelenburg (Leipzig), Verletzungen und chirurgische Krankheiten des Gesichts. 2. Hälfte, I. Teil. Deutsche Chirurgie, 33. Lieferung F. Enke, Stuttgart 1908.

In kurzer, präziser und kritischer Art behandelt Tr. in dieser 2. Hälfte (210 S.) die Trigeminusneuralgie, die Lähmung des N. trigeminus, Kau-muskellähmung, Lähmung des N. facialis und Facialiskrampf. Die Trigeminus-Neuralgie als VI. Kapitel der Verletzungen und der Krankheiten des Gesichts (die ersten 5 Kap. sind 1886 erschienen) nimmt naturgemäß den weitaus größten Teil der Arbeit ein. Die Zusammenstellung der Literatur, die in diesen Lieferungen den einzelnen Kapiteln oft in erdrückender Vollständigkeit voran gestellt war, ist hier weggelassen. Alles Wissenswerte und vor allem das praktisch Bedeutsame ist in der Publikation enthalten, so gereicht Kürze bei der guten Auswahl des gebotenen und der klaren Darstellung dem Werk zum Vorteil. Garrè (Bonn).

2.

Aichel (Prof. der Gynäkologie in Santiago), Eine neue Hypothese über Ursachen und Wesen bösartiger Geschwülste. Lehmanns Verlag, München 1908. 36 S. 1,50 Mk.

Die neue Hypothese, die in der kleinen Broschüre entwickelt wird, gipfelt in folgenden Sätzen:

„In der somatischen Zelle, die eine bösartige Geschwulst liefert, sehen wir Kräfte wirken, die die somatische Zelle vorher nicht besaß. Diese Kräfte sind in die Zelle gelangt durch die Vereinigung eines Leukocyten mit irgendeiner der andern Arten somatischer Zellen (der fixen somat. Zellen) durch eine solche „Amphimixis mit der Verbindung der Vererbungseinheiten der beiden Zellarten bekommen wir das der Carcinomzelle oder der Sarkomzelle bis ins kleinste entsprechende Bild.“ Garrè (Bonn).

3.

Reichel, Paul, Lehrbuch der Nachbehandlung nach Operationen. 2. Aufl. J. F. Bergmann, Wiesbaden 1909.

Das Kapitel der „Nachbehandlung“ in den Lehrbüchern kaum berührt,

in den Handbüchern und den Monographien und in der Kasiustik meist kurz und summarisch abgetan, hat in Reichel einen Bearbeiter gefunden, der allen Einzelheiten mit Sorgfalt nachgeht. Seine eigene reiche praktische Erfahrung schützt ihn vor kritikloser Empfehlung von nicht erprobten Methoden. Je mehr die operative Technik sich im Laufe der Jahre verfeinert hat und je weiter der Kreis der Indikation zur chirurgischen Behandlung gezogen wurde, um so komplizierter und schwieriger mußte sich die Nachbehandlung gestalten. So selbstverständlich, wie viele Jünger der Chirurgie denken, ist dies Thema doch nicht. Gerade die letzten Jahre haben viel Neues gebracht. Wer einen Blick in die 1. Aufl. (1896) wirft, wird für diese Neubearbeitung und wesentliche Verbesserung dem Verf. Dank wissen. Das Buch sei den Assistenten auf einer chirurgischen Abteilung in erster Linie warm empfohlen.

Garré (Bonn).

4.

K. Ewald (Wien), Hilfsbuch zum Anlegen chirurgischer Krankengeschichten und Ordnen der gemachten Beobachtungen. Verlag von F. Deuticke. 58 S. 3 Mk.

Eine sehr brauchbare Sammlung von Schemata für chirurg. Krankengeschichten bei wichtigen Krankheiten, die meisten von Kocher entworfen; sie ist jedem jüngern Assistenten dringend als Hilfsbuch zu empfehlen. Endlich für größere Krankenhäuser und Kliniken eine Anleitung zum Ordnen der Krankenblätter. Das Schema ist vielleicht zu detailliert und deshalb schwerfällig, ist aber nach Bedarf leicht zu vereinfachen.

Garré (Bonn).

5.

v. Bardeleben und Hoeckel, Atlas der topographischen Anatomie des Menschen. 4. Aufl. G. Fischer, Jena 1908. 20 Mk.

Aufs neue haben die Autoren den begehrten Atlas verbessert und den Fortschritten der Chirurgie angepaßt durch Einfügen weiterer Tafeln über neu erschlossene Operationsgebiete. Zur Hirntopographie hat Ziehen Beiträge geliefert und Fr. Frohse, der bekannte Assistent am Berliner Anatom. Institut ist als Mitarbeiter genannt. So genau in anatomischer Hinsicht die Tafeln von Frohse sonst gezeichnet sind, so wenig plastisch wirken dieselben; vor allem die Schußbilder 131 und 150 lassen in dieser Hinsicht zu wünschen übrig. Man vergleiche dagegen die ganz wunderbaren, vorzüglich plastisch wirkenden Tafeln in den neuern engl. und amerik. med. Werken. Trotzdem stehen wir nicht an, den Atlas als gutes Hilfsmittel beim chir. Unterricht und bes. jedem Chirurgen als „Vademecum“ zu empfehlen.

Garré (Bonn).

6.

Freund, Leopold (Wien), Die elektrische Funkenbehandlung (Fulguration) der Carcinome. F. Enke, Stuttgart 1908. 44 S. 1,60 Mk.

Eine kritische Studie auf Grund eigener Versuche und Erfahrungen, Darlegung der physikalischen und biologischen Prinzipien der Fulguration

und der Grenzen ihrer Wirksamkeit. F. hält die Röntgentherapie richtig angewandt, in der Behandlung der malignen Tumoren auch heute noch der Fulguration überlegen. Garre (Bonn).

7.

Borchgrevink (Christiania), Ambulatorische Extensionsbehandlung der oberen Extremität. Gustav Fischer, Jena 1908. 166 S. 4,50 Mk.

Das Werk Borchgrevinks gliedert sich in zwei Teile, einen allgemeinen und einen speziellen. Im allgemeinen Abschnitt werden die Grundsätze der Extensionsbehandlung überhaupt, ihre Vorzüge gegen die anderweitigen Behandlungsmethoden, klar und mit überzeugungsvoller Wärme dargelegt — die Stellungnahme des Verfassers auf Grund eigener, an zahlreichem Material in 15jähriger Praxis gewonnenen Erfahrungen zu der modernen Streitfrage der Frakturbehandlung präzisiert und an vielfachen Stellen beleuchtet, warum die Resultate der verschiedenen Autoren bei angeblich gleicher Behandlungsart so weit divergieren. Man wird Verfasser nur beipflichten können, wenn er sagt: „Es muß für alle Male dagegen protestiert werden, daß man der Extensionsbehandlung für ihr Versagen bei alten und vernachlässigten Frakturen die Schuld gibt.“ Die Pathologie des Knochenbruchs wird in besonderer Relation zum therapeutischen Effekt der Extensionsbehandlung sehr instruktiv dargelegt. Während in diesen sehr gut durchgearbeiteten Kapiteln inhaltlich jedenfalls für den deutschen Chirurgen dank der wertvollen und grundlegenden Arbeiten Bernhard Bardenheuers, der, wie auch Verfasser ohne Einschränkung zugibt, der eigentliche Vater der modernen Extensionsbehandlung bleibt, Neues nicht gebracht wird, bietet die Darlegung der Technik Borchgrevinks viel Individuelles. Sie stellt ein im Laufe der Jahre technisch vollkommen durchgebildetes System dar, das aus den Gedanken der Extension präzis fassenden Improvisationen hervorgegangen ist. — Das grundlegende Prinzip, das in des Verfassers Behandlung durchgeführt wird, ist das des ambulatorischen Vorgehens, der Verzicht auf Extension im Bett — die wirkende Kraft die Elastizität gespannter, über Rollen geführter Gummischläuche — Verfasser hat allmählich 5 Schienenformen zur Behandlung der Frakturen der oberen Extremität ausgebaut, welche für normale, vor allem Krankenhausverhältnisse zur Verfügung stehen sollen. Während die normalen Konstruktionen, was technische Feinheit und wohl auch Exaktheit und Dosierbarkeit der Wirkung angeht, nicht den Eindruck hervorrufen, daß sie Bardenheuers ebenbürtig sind, zwar eine Modifikation, aber keine Verbesserung darstellen, ist die hier erstmals für dieses Gebiet konsequent und wissenschaftlich durchgeführte Improvisationstechnik eine dankenswerte Bereicherung, die das Buch, namentlich für den Praktiker, wertvoll und empfehlenswert erscheinen läßt.

Der zweite Abschnitt des Buches behandelt die verschiedenen Fraktur- und Luxationsformen der oberen Extremität kurz und übersichtlich. Soweit sich aus der nicht sehr umfangreichen beigegebenen Kasuistik ein Bild über die Wirksamkeit des Verfahrens gewinnen läßt, sind die Erfolge als beachtenswert zu bezeichnen. Machol (Bonn).

8.

Carl Nicoladoni, Anatomie und Mechanismus der Skoliose. Urban & Schwarzenberg. Berlin-Wien 1909.

Dieses von Frl. Henriette Nicoladoni herausgegebene, mit einem Geleitwort von Hochenegg versehene hinterlassene letzte Werk des genialen Grazer Chirurgen stellt mit seinen 58 Seiten und den 54 auf 37 Tafeln verteilten Figuren eine gekürzte Bearbeitung der gleich betitelten großen, in der „Bibliotheca Medica“ erschienenen Monographie des zu früh dahingegangenen Verfassers dar.

In 6 Kapiteln wird in meisterhafter Kürze behandelt das skoliotische Skelett Erwachsener mit den sekundären Veränderungen an den Organen — die Anatomie der Fascien-Bänder und Wirbel der skoliotischen Wirbelsäule — die Architektur der kindlichen Skoliose studiert an Horizontal-, Vertikal- und Frontalschnitten zahlreicher Wirbel. In einem besonderen Abschnitt die Skoliose des Lendensegmentes und der Mechanismus der Skoliose — endlich folgt in kurzer Übersicht eine kritische Würdigung der neueren Arbeiten, über Anatomie und Mechanismus der Skoliose.

Das Ergebnis der exakten Untersuchungen resumiert Nicoladoni wie folgt: „Die Skoliose ist eine Difformität, hervorgerufen durch exzentrische Belastung der Wirbelsäule, bei der es im Gefolge der seitlichen und reklinierten Abweichung immer zu einer Torsion kommt, welche einestails in einer Rotationsbewegung der Einzelwirbel gegen die Konvexität der Verkrümmung, hauptsächlich aber in einer Ummodelung der Knochenmasse besteht, wodurch die Relationen der einzelnen Wirbelabschnitte zueinander in horizontaler, frontaler und sagittaler Ebene tief gestört werden, und der Wirbel völlig asymmetrisch gestaltet wird. Ich betrachte als den in diesen Bewegungen und Umformungen ruhigen Teil das Segmentum interarticulare posterius, das hintere Bogensegment.“ Diese Schlußfolgerungen sind auf in den einzelnen Kapiteln sehr präzise dargelegten Untersuchungen aufgebaut. Der Wert derselben ist ein so hoher, weil er weniger auf spekulativer Theorie als exakter Forschung beruht, und das Ergebnis erscheint um so einwandfreier, als eine wesentliche Differenz mit den besten anderen anatomischen Autoren sich nicht ergibt. Allerdings die anderwärts gefolgerten Theorien weisen vielfach eine Divergenz zu denen Nicoladonis auf, die jedoch — mögen sie nun späterhin als falsch erwiesen, oder als richtig allgemein anerkannt werden — durch die Konsequenz ihrer Durchführung und das Geistvolle ihrer Darstellung dauernd zum Besten gehören werden, was die Skoliosenliteratur aufzuweisen hat. Kein Arzt, der der Skoliose ernstes wissenschaftliches Interesse entgegenbringt, wird diese grundlegende Lebensarbeit Nicoladonis unberücksichtigt lassen dürfen und es ist mit hoher Genugtuung zu begrüßen, daß diese gekürzte — in knappe Form gebrachte — Bearbeitung Nicoladonis Werk einem großen Kreis von Fachgenossen zugänglich macht. Machol (Bonn).

9.

Sonnenburg (Berlin), Pathologie und Therapie der Perityphlitis. 6. umgearb. Aufl. F. C. W. Vogel, Leipzig 1908. 6 Mk.

Die bekannte und geschätzte Monographie wird uns in 6., völlig um-

gearbeiteter Aufl. vorgelegt. Die in früheren Aufl. beigehefteten Tafeln sind weggefallen — im Text sind dafür wichtige Formen des entzündeten Wurmfortsatzes in farbiger Abbildung eingeschaltet. Die Ausstattung ist, wie im vornherein bemerkt sein mag, eine sehr gute.

Gegenüber der 3. Aufl., die vor uns liegt, hat das Buch erheblich gewonnen — alles ist einfacher, deshalb klarer die verwirrende Einteilung der A. simplex in 5, die der A. perforativa in 7 Untergruppen hat S. fallen lassen. Die akute Form wird nur in die A. simplex und die A. destructiva eingeteilt; dazu kommt noch die A. chron., tub. und actinomycotica. Die wichtigsten Komplikationen sind in besonderen Kapiteln ausgeschieden, wie Ileus, Thromboembolien, Magenblutungen usw., auch ist der A. bei Kindern und in der Schwangerschaft eine nähere Besprechung gewidmet. Entsprechend den neuesten Forschungen über Ätiologie und Pathologie haben diese Abschnitte die eingreifendste Umarbeitung erfahren. Die Symptomatologie ist auch genau durchgearbeitet; vielleicht ist da der Leukocytenkurve mit ihrer doch recht bedingten Verwertbarkeit zuviel Raum in der Besprechung gewährt.

In der Behandlung tritt S., wie bekannt, nicht für die unbedingte Operation ein. Was über diesen noch heiß umstrittenen Punkt auf S. 17 bis 20 gesagt ist, verdient alle Beachtung. Mit Recht bestreitet S., „daß unser diagnostisches Unvermögen noch in dem Maße vorhanden ist, daß es uns zwingt, alle Fälle im Frühstadium zu operieren.“ Die Rizinusbehandlung ist auch eingehend erörtert. Das Buch mag dem Chirurgen, nicht weniger aber dem Internisten warm empfohlen sein. Garrè (Bonn).

10.

Lexner (Königsberg), Lehrbuch der allgemeinen Chirurgie. 3. umgearbeitete Aufl. 2 Bände. Verlag F. Enke, Stuttgart 1908. 22,60 Mk.

In 4 Jahren hat das Lexnersche Lehrbuch 3 Auflagen erlebt und ist in fremde Sprachen übersetzt worden. Was Lobenswertes und Empfehlendes bei Besprechung der 1. Auflage gesagt wurde, hat sich vollauf bestätigt. Das Buch hat sich bewährt und auch die neue Auflage ist entsprechend dem Stande unserer heutigen Anschauungen umgearbeitet, soweit das nötig erschien und zwar nicht ohne Kritik.

Die ganze Materie: Wunde, Wundbehandlung, Wundinfektion, Verletzungen, chir. Erkrankungen und Geschwülste ist auf 800 Seiten in 2 Bänden untergebracht. Die Darlegung ist erschöpfend, klar und präzise, durchaus streng wissenschaftlich. Die Ausstattung mit ca. 400 sehr guten, z. T. farbigen Abbildungen verdient alles Lob. Wir stehen nicht an, die Allg. Chirurgie Lexners als das beste und gediegenste Lehrbuch dieser Art zu erklären.

Garrè (Bonn).

11.

Toby Cohn, Die palpablen Gebilde des normalen menschlichen Körpers und deren methodische Palpation. Nach eigenen Untersuchungen an der Leiche und am Lebenden. II. Teil. Untere Extremität.

Mit 39 Abbildungen. Berlin 1908. Verlag von S. Karger. Preis 6 Mk. 40 Pf.

Man kann es nur bedauern, daß dem überall günstig aufgenommenen I. Teil dieses Buches die Fortsetzung erst so spät gefolgt ist. In einer Zeit, die bei der hohen Ausbildung anderer Untersuchungsmethoden dazu angetan ist, die methodische Palpation des normalen menschlichen Körpers weniger wichtig erscheinen zu lassen, ist ein solches Buch besonders lebhaft zu begrüßen. Mag der Stoff an sich auch etwas spröde sein, dem Verfasser ist es trefflich gelungen, durch fesselnde Darstellung, durch Einstreuen anthropologischer Bemerkungen, durch Berücksichtigung physiologischer Variationen jede Ermüdung des Lesers zu vermeiden. Speziell dem Lehrer, der in der Klinik oder in Kursen die Studierenden nicht oft genug auf die dem Auge und der palpierenden Hand zugänglichen Gebilde des menschlichen Körpers aufmerksam machen kann, sei dieses Buch von neuem warm empfohlen. Wie der Chirurg, so wird der Internist, der Neurologe Nutzen aus ihm ziehen können. Der II. Teil enthält auf 160 Seiten die Schilderung der palpablen Gebilde der Gesäß- und Leistengegend bis herab zum Dorsum und der Planta pedis und den Zehen. Daß die nicht-schematischen Abbildungen nicht, wie im ersten Teil, im Text verstreut, sondern auf 9 besonderen Tafeln vereinigt sind, war für die Reproduktion der nach photographischen Aufnahmen hergestellten Bilder nur vorteilhaft. Die eine oder andere Abbildung könnte in einer Neuauflage vielleicht durch eine plastischere ersetzt werden. Stich (Bonn).

12.

J. Hochenegg, Lehrbuch der speziellen Chirurgie, II. Band, 1. Teil.
Verlag von Urban & Schwarzenberg. Berlin und Wien, 1908.
922 Seiten mit 374 Abbildungen. Preis 15 Mk.

Das Werk bildet die Fortsetzung der Neubearbeitung des bekannten Albertschen Lehrbuchs, das unter Führung von Hochenegg durch seine eigenen und andere Schüler Alberts im I. Band vor Jahresfrist erschien. Der neue Band enthält die Chirurgie des Unterleibes. In 10 großen Kapiteln werden die Erkrankungen der Bauchdecken und des Peritoneums, die Verletzungen des Bauches, die Chirurgie des Magens und Darms, die Lehre von den Unterleibsbrüchen, die Chirurgie der großen Bauchdrüsen, des Urogenitalsystems (inkl. Chirurgie der weiblichen Geschlechtsorgane) besprochen. In einem Schlußkapitel über die Diagnose der Bauchgeschwülste sind die in den vorhergehenden Abschnitten zerstreuten diagnostischen Einzelheiten noch einmal lehrreich zusammengefaßt. Dadurch, daß zahlreiche Abschnitte in Kleindruck gehalten sind, welche wertvolle anatomische und physiologische Ergänzungen oder aber Nebensächliches enthalten, ist es den Verfassern gelungen, die Chirurgie des Unterleibes, soweit Studierende und Ärzte in Betracht kommen, wirklich erschöpfend zu behandeln. Daß einzelne Themen, wie die Chirurgie der Milz, die Geschwülste der Leber, der Leberabszeß, die operative Behandlung der Lebercirrhose in wenigen Seiten erschöpft sind, während beispielsweise die Besprechung der Hernien, der Chirurgie des Afters und Mastdarmes einen

breiten Raum einnimmt, ist bei dem Charakter des Buches nur wünschenswert. Die unseren Landsleuten in Österreich eigene Flüssigkeit der Sprache ist ein Vorzug, der auch diesem Buche zum Vorteil gereicht. Die zahlreichen Abbildungen haben z. T. unter der Reproduktionstechnik gelitten. Wie unsere deutschen chirurgischen Lehrbücher denen des Auslandes so häufig im Texte überlegen sind, so haben in den letzten Jahren manche französische und amerikanische Werke in der Reproduktionstechnik uns überflügelt.

Stich (Bonn).

13.

Frhr. v. Kuester, Grundzüge der allgemeinen Chirurgie und chirurgischen Technik. Berlin-Wien, Urban Schwarzenberg. 1908. 413 S. 10 Mk.

Das Buch soll nach der Absicht des Verfassers die vorhandenen Lehrbücher der allgemeinen Chirurgie, die für den jungen Mediziner und den beschäftigten praktischen Arzt zu umfangreich seien, ersetzen. Wenn man von dieser Absicht des Verfassers ausgeht, so mag vielleicht ein Teil junger Studenten in dem Buch seine volle Befriedigung finden. Diejenigen aber von unseren Medizinstudierenden, welche tiefer in die allgemeine Chirurgie eindringen wollen, und namentlich die praktischen Ärzte, gerade die angestrengt tätigen, werden ihren Wissensdurst in diesem Buch nicht immer stillen können. Die erste, kleinere Hälfte des Buches wird von der Besprechung der allgemeinen chirurgischen Technik eingenommen. Der zweite Teil ist der allgemeinen chirurgischen Pathologie und Therapie gewidmet; er beginnt mit den Geschwülsten und schließt mit der Wundheilung. Die beigegebenen Abbildungen stehen vielfach nicht auf der Höhe der heutigen Technik, die mikroskopischen Zeichnungen sind zum Teil selbst für das geübte Auge schwer verständlich. Auch die Röntgenbilder lassen zu wünschen übrig.

Stich (Bonn).

14.

Gottschalk, S., Gynäkologie. Medizinische Handbibliothek. XVIII. Bd., 355 S. 6 Mk. Wien und Leipzig, Alfred Hölder. 1909.

Das Buch ist in erster Linie für den praktischen Arzt bestimmt, dem es ein kurzer, aber doch in diagnostischer und therapeutischer Hinsicht möglichst erschöpfender Ratgeber sein soll. Daneben soll es auch den Studierenden in zusammenfassender Form mit der praktischen Gynäkologie vertraut machen. Was der Verf. bietet, ist im wesentlichen der Niederschlag seiner 24jährigen praktischen Erfahrung und dementsprechend sind diejenigen Behandlungsmethoden empfohlen, die er selbst erprobt hat und für die er eintreten kann. Weitgehend sind die Bedürfnisse der allgemeinen Praxis berücksichtigt. Die Abbildungen sind an Zahl sehr beschränkt und zum Teil auch nicht sehr gut wiedergegeben.

Das Werk ist in seiner knappen, dabei klaren und alles Wesentliche berücksichtigenden Darstellung dem Praktiker durchaus zu empfehlen.

Reifferscheid (Bonn).